

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Wertags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistersen etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierterhundert Mk. monatlich 40 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarnachbereich vierteljährlich Mk. 1,20, außerhalb des Landes Mk. 1,50, hierin Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 2 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Helmspaltige Formonspalte oder deren Raum, Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Abatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 143

Freitag, den 22. Juni 1917.

31. Jahrgang

## Wann kommt der Frieden?

Wer hat diese Frage noch nicht gestellt? An wen ist sie noch nicht gerichtet worden? Wir wollen heute eine Antwort geben!

Die Voraussetzung des Friedens ist der Sieg. Wenn ein Mann die Kriegsfrage wirklich beurteilen kann, wenn ein Mann in der Lage ist, den Sieg voranzusagen, dann ist es Hindenburg. Mehr als einmal hat er seine volle Siegeszuversicht ausgesprochen, besonders häufig in letzter Zeit. Für ihn, der die ganze Kriegsführung überblickt und leitet, gibt es keinen Zweifel an unserem Sieg. Daher wissen wir: der Sieg ist uns sicher und mit dem Sieg ein Frieden, wie wir ihn nötig haben. Aber wann kommt der Frieden?

Wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dann ist der Friede nur noch eine Frage von Monaten. Umgibt sich es nicht, einen bestimmten Zeitpunkt zu nennen. Der Frieden kann im August herankommen, es kann aber auch Anfang nächsten Jahres werden. Später nicht! Die Möglichkeit soll nicht bestritten werden, daß England bis zur neuen Ernte durchhält; denn es hat einen reichen Vorrat, der abgeschlachtet werden kann, und es hat außerdem noch gewisse Reserven, die nicht zur menschlichen Nahrung bestimmt waren, in der Zeit der Not aber dazu herangezogen werden können, erinnert sei nur an die großen Vorräte an Braugerste. Aber auch dann bleibt den Briten doch nur eine Gnadenfrist von Monaten, von höchstens einem halben Jahr. Bis zur Ernte 1918 kann England nicht wieder durchhalten. Voraussetzung ist dabei immer, daß unser Tauchboottieg seinen ungehinderten Fortgang nimmt.

Aus diesen rein sachlichen Feststellungen schöpfen wir den Glauben, daß wir den Sieg und den Frieden in absehbarer Zeit erreichen werden. Dabei ist aber noch ein notwendiges, daß wir die Nerven haben, den Zeitpunkt des Sieges mit Ruhe heranzureifen zu lassen. Gewiß, es wird noch eine schwere Prüfung sein, aber diese Prüfung mußte überstanden werden, sollen nicht alle Opfer umsonst gewesen sein.

Nach Meinung des Mannes, der die stärksten Nerven als Voraussetzung des Sieges betrachtet, kommt die entscheidende Nervenprobe erst im Augenblick des Friedens selbst. Wenn wir dann mit der Beendigung der Kriegsführung z. B. haben, sei es auch nur eine Woche, ja sei es nur eine Stunde länger als die Feinde, dann ist der Sieg in vollem Umfang unser und die Ausnutzung des Sieges wird uns die Sicherungen für die Zukunft bringen, die wir alle erhoffen.

Der Frieden kann ja nur so zu Stande kommen, daß die Feinde sich zu Verhandlungen bereit erklären, wie das unsere Regierung sich bereits am 12. Dezember getan hat. In diesem Augenblick ist der Frieden aber noch nicht da, sondern zunächst tritt dann an Stelle des Kampfes mit den Waffen der diplomatische Entscheidungskampf um den Sieg. Wir haben die Auslegungsmöglichkeiten der Entente-Minister kennen gelernt, das Vordringen Frankreichs bis an den Rhein, die Einbehaltung unserer Kolonien durch England und ähnliche Eroberungen sind nach ihren Auslegungen keine Annehmlichkeiten. Ja, sogar eine größere Kriegsschädigung, die nur zur Wiederherstellung der Kriegsschäden dient, soll nicht als Kriegsschädigung gelten. Wir müssen uns also auf recht eigenartige Friedensangebote gefaßt machen, die ganz unannehmbar sind und nur dazu dienen sollen, den Schein des Unrechts gegen uns zu erwecken. Dann dürfen wir uns nicht irren lassen, dann müssen wir wissen, was für uns auf dem Spiele steht. Geben wir vorzeitig nach, sei es aus überstarker Sehnsucht nach dem Frieden, sei es aus dem Bedürfnis heraus, dem Urteil der Welt zu genügen, dann opfern wir die Erfolge des dreijährigen Kampfes. Wir belämen dann wohl den ersehnten Frieden, aber einen Frieden, der unseren Kindern und Enkeln noch das Leben schwer machen wird, der entweder den Keim zu neuen Kriegen oder zu Deutschlands Niedergang in sich trägt.

Schließen wir einen vorzeitigen Frieden, durch den wir nicht ganz unabhängig von England werden, unabhängig im Weltverkehr und im Bezug von Rohstoffen, dann verfallen wir durch einen solchen Frieden mittelbar der Gewalt Englands, das uns wirtschaftlich zu Grunde richten wird, langsam und planmäßig, wie es schon manches Land zu Grunde gerichtet hat. Der

Zugang zu den Weltmärkten wird uns verweigert und die Rohstoffe verteuert, ohne daß wir uns dagegen wehren können, so daß unsere Industrie ihre Weltstellung verliert, so daß Millionen unserer besten Männer, Arbeiter, Beamte, Techniker und Gelehrte, brotlos werden und auswandern müssen, so daß Deutschland zurückgeht an Bevölkerung und Wohlhabenheit und herabsinkt zu einem Land vierten Ranges, zu einem abhängigen Land, einem Vasallen Englands. Wollen wir das, wenn wir wissen, es bedarf nur noch eines Monats Geduld, vielleicht nur noch eines Tages, um die Bedingungen erreichen zu können, die wir zur Sicherung unserer Zukunft nötig haben?

Denken wir, wenn der Frieden kommt, stets an das Wort Hindenburgs von den stärksten Nerven. Auch falsche Angaben, durch vorgetäuschte Siegeszuversicht, durch erlogene Kräftigerungen werden die Feinde uns bis zur letzten Stunde kleinmütig zu machen suchen. Bedenken wir, daß sie selbst am Ende ihrer Kräfte sind, wenn sie sich mit uns an den Verhandlungstisch setzen. Bedenken wir, daß alle ihre Errohungen dann nur Lügen, nur Bluffs sind. Lassen wir den Frieden ansteigen! Vertrauen wir auch dann auf Hindenburg, dann erst recht. Beweisen wir ihm, daß unsere Nerven gesund und stark sind. Sehen die Feinde, daß wir fest bleiben, daß wir warten können, bis der Frieden reif ist, dann erst eringen wir auch in dem diplomatischen Kampf der Friedensverhandlungen den Sieg, dann erst sichern wir unserer Völker die Zukunft, die es erfordert, dann erst können wir die Opfer und Entbehrungen der Kriegsjahre, dann erst wird uns der Frieden auch Segen bringen!

## Aus dem Preisprüfungsausschuß des Reichstags.

Berlin, 20. Juni. Der Ausschuss zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen trat gestern im Reichstagsgebäude zusammen. Hierbei kamen auch die Kriegsgewinne großer fast ausschließlich mit Meeressieferungen beschäftigten Gesellschaften zur Erörterung. Eine nochmalige Nachprüfung der den Gesellschaften für Meeressieferungen gezahlten Preise wurde dringend befürwortet. Mit Rücksicht darauf, daß sich das von der See-

## Die Brautschau.

Ein Bild aus den oberbairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

25 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach begreif' den Schwager nit, wie soll er denn ein End' machen?“

„Na, wenn ich das selber wüß! Glaubst die Schwagerin, ich tät dann lang mit der Stang im Nebel herumfahren? Sternsakra, das ist ja das Kreuz und das Kreuz! Es ist wahr, er hat mir den Willen getan mit dem Jagen und Schießen, aber jetzt soll er mir auch mit dem Heiraten den Willen tun und soll nit herumgehen, als wenn ihm die Hennen das Brot genommen hätten! In der ganzen Gegend ist alles voll von der Gesicht' mit seiner Brautschau; jetzt soll er's auch durchsetzen und soll zeigen, daß er Schneid' hat und ein Mädel zu kriegen weiß und wenn sie sich noch so hart anstellt und noch so schief! Ich kenn' das Mädel, sie ist sauber, ist fleißig und ordentlich und wann sie auch nichts hat, als wie sie geht und steht, sie bringt was in's Haus, was mir gehat, ein' guten Humor und ein lachend's, ein freudlich's Gesicht.“

„Wann der Schwager mit ihr ist, wie mit uns,“ entgegnete die Hauserin, „dann vergeht ihr das Lachen in den ersten vierzehn Tagen! Wann der Schwager fremdliche Gesichter sehen will, muß er nit selber den ganzen Tag herumgeh'n, wie ein verlegn's Donnerwetter!“

„Na, die Schwagerin wird doch nit empfindlich sein wollen,“ lachte der Bauer, „und wird ihr Gesicht vergleichen mit dem von der Kohlenbrenner-Clar! Und kurz und gut, er hat sie sich ausgesucht und soll sie mit in's Haus bringen, so will ich's haben! Das ist eine Braunhoferin, wie ich sie mit einbild' und gewünscht hab', da geht ein ganz anderes Leben an, wann die kommt!“

„Da wird der Schwager schon müssen Gehuld' haben.“

sagte die Hauserin, nicht ganz ohne Gereiztheit, „da ist nichts zu machen, der Best' ist in der Sach' einmal zu bodbeinig und will von der Clar' nichts mehr wissen und wenn nit vielleicht mit ihr eher ein g'scheites Wort zu reden ist.“

„Sternsakra,“ brach er wieder los, „das ist ja eben mein Verdruß und mein Kreuz, daß das Mädel, wenn's möglich ist, noch bodbeinig' ist, als der Schlingel von einem Buben! Ach will's der Schwagerin nur eing'sch'n... ich hab' mir's auf heut' verspart gehat, auf den heiligen Abend, da bin ich hinüber in die Kofelkitten, mit dem Mädel zu reden, und grad komm' ich davon her! Ich hab' Zwiesprach' mit ihr gehalten und hab' ihr zupredigt, der Herr Herrer könnt's nit besser machen und nit eindringlicher, aber es hat nit genügt, sie ist freiz und fest dabei bleiben und hat Klein' g'sagt! Es ist mir wohl vorkommen, als wenn sie allweil die Augen voll Wasser hätt' dabei, aber sie war nicht zu bewegen! Sie tät' sich Sünden fürchten, hat sie gesagt, auf eine solche Art und Weis' in heiligen Eh' stand zu treten!... Sünden fürchten! Wahr ist's ja, so recht sauber ist die Art und Weis' nit... wie ihm solches Zeug nur einfallt, dem Kreuzloß, dem verwidten!... aber das ist ja doch nit als Spreizerei! Die ganze Welt ist verkehrt, sonst hat man Teufelsnot g'habt, die jungen Leute aus-einander zu halten: die Zwei sollten zusammen können und möchten's heimlich auch, und wenn sie sich noch ärger verhassten, und die wollen nit! Tat Rot, man tät sie mit Gewalt zwingen zu einander!“

„Ach denk' halt,“ sagte die Hauserin, als sie zu Worte kommen konnte, „das muß man den jungen Leuten selber überlassen und der Zeit!“

„Hat sich was zu überlassen!“ rief er wieder ärgerlich. „Als wenn keine Zeit zu verlieren wär! Das Gerod' und das Geirag' und das Geischar' in dem Mädel schon zuwider worden, die Mutter ist wieder wohlant, die Clar' will fort, morgen, in aller Früh: sie will wieder hinein zu ihren Gesfreunden in Tirol und will nit eher wieder kommen, als bis kein Mensch mehr daran denkt und bis der Best' geheirat' hat... Aber meinetwegen, ich will nit mehr auf den Schwager hören.“

Warum soll ich mir die Feiertag' verderben lassen! Dar-nach ist auch wieder eine Zeit und wenn ich nit einmal was in Kopf gesetzt hab', dann fahr' ich's doch durch, es wird auch für die Haden noch ein Stiel zu finden sein! Jetzt aber richt' sich die Schwagerin zusamm', ich geschir' die Fuchsen ein und schieb' den Heuschlitten heraus: wir wollen nach Schliers' hinüberfahren in die Metten... wir machen den Weg über Westerbach... Der See kracht alle Augenblick', als wenn eine Kanon' losg'schossen wurd', ich denk', es ist gescheiter, wir bleiben auf dem Land...“

Bald hernach floß klingendes Schellengeläut die Straße nach dem Dorfe hin, in weitem Bogen das See-gestade umkreisend. Es ging auf Mitternacht: blau-schwarze Finsternis senkte sich wie ein undurchdringlicher Vorhang vom Himmel herab, kein Sternlein durchsichtigte sie, das Schneelicht allein diente dazu, die Wege etwas zu erhellen; dagegen kamen von allen Seiten, die Höhen nieder und aus den Wäldern hervor, helle feurige Punkte aufgetaucht, wie Fackeln oder riesige Leuchtkäfer, es waren die Kienfaden und Laternen, die den andächtigen Kirchfahrern leuchteten auf der Wanderung zu dem nächstlichen Gottesdienste. Das ist ein lieber, heilig gehaltenes Brauch, und wenn nicht Krankheit zu Hause hält oder Alter, oder wer nicht die Hauswache hat, der unterläßt kaum denselben zu üben. Das gab manch' wunderbares Bild, wenn hier und da eine Schar aus dem Dunkel, aus Gebüsch oder Ebene auftauchte, rot beisehen von dem Fackelschein, der die wandelnden Streiflichter über die Schneefläche breitete und an den Stämmen der Bäume hin: dann schritten sie alle, tief verhallt, bald ernst und schweigend, bald auch in lautem Wechselgespräch vorüber, um nach einigen Augenblicken wieder im Dunkel zu verschwinden. Durch die erhabene Nacht und ihr feier-schweigen aber tönte das Glockengeläut wie ferner Gesang von unsichtbaren Lippen: ein Lobgesang voll gewaltiger Weisheit, die Geburt dessen verkündend, mit dem das Welt in die Welt gekommen und die verjöhnet Liebe.

redverwaltung im Kriege in weitgehendem Maße durchgeführt. Ausflüchten von Vieh im eigenen Betrieb sehr bewährt hat, wurde von verschiedenen Mitgliedern der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es sich im Interesse der guten Verpflegung der Truppen und aus fiskalischen Gründen empfehlen würde, das Verfahren für große Standorte auch im Frieden beizubehalten. Der Vertreter des Kriegsministeriums teilte mit, daß der Gesundheitszustand des Heeres andauernd ein guter sei. Epidemien sind, abgesehen von der ersten Zeit, in der die Truppen in verwehtes Gebiet einmarschieren mußten, so gut wie nicht vorgekommen. Die ansteckenden Krankheiten haben dank den hygienischen Maßnahmen immer mehr abgenommen. Das Ergebnis der Behandlung der erkrankten und verwundeten Soldaten ist ein sehr günstiges. Von 100 Mann des Feldheeres, die draußen oder in der Heimat ärztlich behandelt wurden, sind 91,3 wieder dienstfähig geworden, davon 70 für die Front, nur 6,4 mußten als dienstunbrauchbar entlassen werden.

## Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich)  
Westliche Kriegshauptplaz:

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern und im Artois war am Abend bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiter Front lebhaft; er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden an.

Nah der Küste wurden durch nachfolgenden Meeresschiff eine Anzahl Engländer als Gefangene eingekerkert.

Bei Hooge, östlich von Ypern, wurden gestern und heute früh starke englische Erkundungszüge abgewiesen; auch bei Bormelles und Loos stattigen Unternehmungen des Feindes fehlte.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Bazailles, nordöstlich von Soissons für mehrere Stunden noch kurz. Fast eine Meile fuhr vor eritzung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehenden Regimenter die französische Stellung in 1500 Meter Breite. Der durch bewährte Sturmtruppen, Artillerie und Pionier gut unterstützte Einbruch in die feindliche Linie erfolgte für den Gegner völlig überraschend. Einzelne Stützgruppen drangen durch die Annäherungsweg bis zu den Reserven vor und machten dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer; über 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückerobert; einige Minenwerfer gesprengt.

In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Regenangriffe der Franzosen abgewehrt worden. Mit starkem Wirtungsgewalt verließ der Feind nordwestlich des Gehöftes Hartebie ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserem Vernichtungsfeld unter h. b. Aus dem westlichen Sauppe s. N. f. (Champagne) vor abends die Feindtätigkeit sehr lebhaft.

In der Ost-Champagne und am Weichsel der Argonnen hielten unsere Stoßtruppen mehrere Gefangene aus den französischen Gräben.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegshauptplaz:

Bei Lud, an der Blota-Lipa, Narajowka und südlich vom Dnjester war die russische Artillerie und entsprechend die unsere tätiger als in letzter Zeit. Streitabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen verjagt.

### Mazedonische Front:

In der Steuermannsdrang endigen Offiziere bulgarischer Polen mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit dem Zuküchigen d. s. G. g. n. s.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

An der Front in Flandern und im Artois ist alles noch in Vorbereitung. Erkundungsabteilungen der Engländer an mehreren Stellen im nördlichen Abschnitt für abgewiesen worden. — Die Vorgänge an der Aisne- und Champagnefront beanspruchen zunehmend das Interesse. Zunächst ist es bemerkenswert, daß fast alle Kampfhandlungen der letzten 10 Tage auf die Initiative der Deutschen zurückzuführen sind, die bald in der „Lafayette-Champagne“, bald am Chemin des Dames, bald im Wellenlande nördlich Soissons unvermutete Ueberfälle auszuführen und dabei regelmäßig irgend eine Position in ihren Besitz bringen, die in jedem Fall einen gewissen strategischen Ausgleich ermöglicht. Die Franzosen befinden sich meist in der Lage der Angegriffenen. Diese etwas auffällende Tatsache kann ihren Grund darin haben, daß sie noch in einer größeren Umgruppierung und in der Vorbereitung eines allgemeinen Angriffs begriffen sind, für den die letzte Offensivfront vielleicht nur eine Nebenbedeutung hat. Ebenso gut möglich ist aber auch, daß die verhältnismäßige Untätigkeit auf Erschöpfung zurückzuführen ist. Verglichen mit den geschwollenen Berichten früherer Zeit machen die letzten Darstellungen des französischen Generalstabs den Eindruck einer gewissen Müdigkeit. Bei Bazailles haben unsere Feldgrauen wieder einen ansehnlichen Erfolg errungen, indem sie die französische Linie auf einer Breite von anderthalb Kilometer eindrückten und dabei 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre erbeuteten. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer. — An der russischen Front ist es am Mittwoch in Wothnien zu Gefechtskämpfen gekommen.

Über die Beteiligung einer württembergischen Division an der Abwehr der Offensive am Wytschaetebogen am 7. und 8. Juni berichtet Eugen Kalkschmidt der „Frankf. Ztg.“: Die Division lag zwischen Hollebeke und Klein Hebeke. Ihrem treuen Aushalten ist es zu danken, daß die Uebermacht des Feindes an dieser wichtigen Einbruchstelle scheiterte. Die Division lag in dem von Gehölz bedeckten Sprenggebiet etwa zwischen der Doppelhöhe 60 und dem Kanal.

Die Division hatte die Zeit des Stellungskampfes fleißig zum Ausbau benutzt. Am 6. Juni verhielt sich der Engländer von 5 Uhr nachmittags ab merkwürdig ruhig. Das machte die Unseren ruhig. Die Artillerie stand am Morgen des 7. ab 3 Uhr 30 mit allen verfügbaren Geschützen alarmbereit. Um 4 Uhr früh ließ ein gewaltiger Schlag Himmel und Erde erbeben. Im ganzen Wytschaetebogen fuhren die Signalfarne aus den schwarzen Staubwolken empor, ein wildes Trommelfeld von drüben und haben begann und währte durch anderthalb Stunden. Nach einer Stunde kamen die ersten Meldungen. Der Gegner war durch die ungeheuren Sprenglücken mit starken Kräften eingedrungen, an den abverengten Stellungslinien aber hielt er auf hartnäckig. Stundelang wurde hier im Nahkampf Schritt gerungen. Am rechten Flügel, vor der „H.“, war der Angriff zum Stehen gekommen, der Flügel war auf Befehl in aller Ordnung zurückgezogen worden. Die Fortsetzung des Kampfes vollzog sich nun in der Abwehrzone. Die große Sturmwolke der Engländer zerfiel, sie wurde zerteilt, und aufgefogen. Am Abend des 8. Juni war der Engländer zum ersten Mal vorstoß fähig; er richtete sich in unsere zweite Stellung und holte sich dabei die meisten Verluste. Vom 9. bis 11. setzte er nur zu kleinen Plänkelen an. Die württembergische Division hatte den organisierten Stoß des Feindes mit eigenen Kräften aufgefangen, hatte sich in Gegenständen Luft gemacht und mit Hilfe von zwei Jägerbataillonen, die am Abend des zweiten Angriffstages zur Verstärkung eingeschoben wurden, eine ungedrochene Front in ihrem Abschnitt bewahrt. An 30000 Schuß hatten die feindlichen Batterien hierhergelegt; schwere und mittlere Kaliber die meisten. Tagelang waren die Schweben im Vorbereitungsfeuer, tagelang danach im Infanteriekampf gestanden. Sie hatten ihre Stahlhelme in den Räden geschoben,

wählten sich den Schweiß von der Stirne und blickten aufrecht und stolz geradeaus. Sie sahen nicht aus wie Leute, die nicht mehr können. Sie gingen aus der Junischlacht in Flandern hervor als Unbesiegte. Da war die 10. Kompagnie vom Reserve-Regiment, die hatten die Engländer bei ihrer Sprengung bis auf fünf Mann und den Kompagnieführer verblüht. Der Leutnant holte sich weitere zwanzig Mann herbei und verteidigte seinen zerlöhten Abschnitt mit den paar Leuten bis zum Abend. Ein anderer Offizier, Leutnant M., rollte mit ein paar Mann einen ganzen Graben allein auf. Tugend von solchen kleinen Stoßtruppen mit einem fähigen Führer an der Spitze leisteten die Angriffsarbeit von ganzen Kompagnien.

Der Anführer einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie hatte nur noch einen betonierten Stand mit einem Gewehr, die englischen Granaten deute nicht böse ein. Die Sprengung ging nahebei hoch und schnitt jede Verbindung ab. Die Leute machten sich in aller Ruhe zur Verteidigung fertig, hielten ihre kleine Festung stundenlang, schließlich ging der Feldwebel K. mit fünf Mann und dem Gewehr samt Munition zurück. Die Engländer beschossen das Häuflein heftig aus den Trichtern rings herum, vier Mann fielen. Die Engländer riefen ihnen auf 20 Schritt zu: „Abknallen und herkommen!“ Aber der Gewehrführer sprang mit der schweren Last leuchtend über das zerwühlte Feld und brachte sein Gewehr durch zum Nachbarregiment als letzter aus der tapferen Schar.

## Die Ereignisse im Westen.

### Fliegeroberleutnant v. Trotha †.

Berlin, 21. Juni. Gestern nachmittag fand im Großen Hauptquartier eine Trauerfeier und daran anschließend die Ueberführung der Leiche des bei einem Flug in der Nähe des Großen Hauptquartiers tödlich abgestürzten Oberleutnants von Trotha statt. An der Feier in der Kirche des Dionsenienhauses nahm der Kaiser mit Gefolge, ferner Generalstabschef von Hindenburg teil. Die Beisetzung findet auf dem Gute Skopan bei Werseburg statt.

### Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 21. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gegen Ende der Nacht brach der Feind heftig unsere Stellungen der Ailette und der Mühle von Cassau beständig an. Zeltmäßig aussehende Artillerietätigkeit östlich des Gehöftes von Chevreux und nordwestlich von Reims. In der Champagne war die Nacht geräuschlos. Durch die große Dürre der beiden Artillerien, einseitig am Tetuberge, wo ein feindlicher Handstreich auf unsere linken Posten scheiterte, andererseits in der Gegend des Cornilletberges. Westlich dieses Berges spitzte auf die Dichtung ein deutlicher Angriff, der durch unser Feuer gesprengt und in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen wurde. In Lothringen Pionierangriffe.

Abends: Auf das Bombardement in der Ailette und der Mühle von Cassau griff der Feind unsere Stellungen auf einer Front von über 1 Kilometer an. In sehr heftigen und mit starken Beständen geführten Angriffen gelang es ihm, in einem Teil unserer ersten Linie Fuß zu fassen. Ostlich von Bazailles, südlich von Filaon ergab ein anderer Angiffsversuch der Deutschen auf den Vorprung unserer Linie östlich der Ferme de la Rogue kein Resultat. Der Artilleriekampf war lebhaft zwischen Hartebie und Chevreux und auf der Front von Verdun und in den Abschnitten von Badjeoufelle und Les Chambrettes.

### Kriegsmüde.

Bern, 21. Juni. Die französische Presse, die bereits verschiedentlich auf die Unlust unter den französischen Truppen hingewiesen hat, erklärt heute einstimmig, daß die Hebung der Stimmung an der Front unbedingt notwendig sei. Die Freilassung der alten Jahressklassen würde sehr viel dazu beitragen. — Die „Vie-toire“ meint, daß die Engländer, die augenblicklich ein Viertel der Front in Frankreich inne haben, von der französischen Regierung aufgefordert worden sind oder es werden, etwa ein Drittel der Front zu übernehmen, wie es recht und billig wäre. Amerika würde gleichfalls einen Teil der französischen Truppen abgeben.

## Die Brautschau.

Ein Bild aus oberbairischen Berenn.

Von Hermann Schmid.

28

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Pfarrkirche vermochte kaum die Schar der zudrängenden Peter anzunehmen; wenn die Kirchengänge sich anstaut, flammte das Licht der Altäre aus in das doppelt nächtliche Dunkel umher, den Leuten entgegen, wie das Tor der himmlischen Ewigkeit aufspringen mag vor dem, der erwachend angewandelt kommt aus der Grabnacht der Erde.

Auch die schöne Köhlerin fehlte nicht; aber diesmal stand sie nicht beim Erntefest an dem leuchtenden Altar — unter dem Chore, hinter einer Säule hatte sie das dunkelste Plätzchen ausgesucht, um ihrem Gebete obliegen zu können, ungehört von Blick und Wort der andern, die nicht immer Schick und Ort beachten, wo es gilt, dem Mutwillen Luft zu machen oder heimlicher Bosheit. In kindlicher Unbefangenheit legte sie sich, als ihr Leid und all' ihre Sorge dem Himmel dar und betete um die Wiederkehr der arglosen Heiterkeit, die noch vor kurzer Zeit ihr so eigen gewesen war, wie dem Vogel der Flug und der Gesang. Es war ihr schwer im Herzen und unruhig im Sinn; der Besuch des alten Brunnhofs und was er ihr gesagt, war doch tiefer gedrungen, als sie zeigen mochte, auch fiel es ihr schwer, daß sie nach kaum ein paar Wochen Aufenthalt wieder fort sollte aus der Heimat, in der es ihr, sie wußte selber nicht warum, so gut zu gefallen anfang, wie noch nie, dann aber konnte sie's wieder nicht verwinden, daß sie zum Spiel und Gespött gemacht worden, sie grüßte dem, der ihr das angetan und sie abermals hinaustrieb in die Fremde, und doch konnte sie noch nicht vergessen, daß es ja nur auf sie ankam, immer zu bleiben, bei ihm zu bleiben und wenn auch der Bestand ihr immer zusäherie, daß es nur ein leerer

Wort sei, dem sie nicht glauben dürfe. . . im Herzen klang es doch wieder und wieder nach, wie er vor ihr gestanden und sie so aufrichtig angeschaut und gesagt hatte . . . „Schau, ich hab' Dich so viel gern.“

— Als das Hochamt mit der dreifachen Messe zu Ende und vom Chore das einfache Lied der Hieren verklungen war, wogte die Menge wieder in's Freie; trotz der Eile aber entging es Manchem nicht, daß der Hierenklang in den früheren Jahren anders geklungen habe als heuer. „Sonst“, sagten und fragten sie untereinander, „ist der Mudek dabei gewesen und hat zu dem Gesang und zu der Orgel auf seinem Klantennet geblasen, daß es sich angehört hat, als wär's eine Hierenchalmel, und daß man geglaubt hat, man sehe wirklich mit den Hieren an der Krippe! Hat doch noch nie gefehlt, es muß was besonderes dazwischen gekommen sein, daß er heut' nicht mit geblasen hat, der Mudek!“

Beschleunigten Schrittes wanderten die Leute den Häusern zu, denn nach langer Fastenzeit winkte dort ein reichlicher Imbiß aus Fleisch bestehend, das außerdem nur zu den heiligen Zeiten an dem Tische des Bauern erscheint. An diesem Tage aber hat jedes Haus, das es nur irgend vermag, seine Schüssel mit Braten oder Meitwurf, in den wofitobenden wird ein lange für diesen Tag herangemähtes Schwein geschoben und in allen Formen verpeißt. Auch im Wirtshause war es gedrängt voll; es gab genug des jungen ledigen Volkes, das sich da zusammenfand, und auch mancher Hausvater sahle sich bewegen einzutreten und sich mit Weiß und Hausgenossen durch ein Glas wärmenden Kirschgeist oder kräftig-bittern Enzian zu stärken für die weite Heimwanderung in dem kalt anbrechenden Wintermorgen.

Der Ehren- und Kaplatz in der großen Gaststube war schon von Anfang an besetzt. Da sah die Kramerbuben im höchsten Staat, neben ihr der Vater, zwischen beiden der Klarinetten-Mudek, und nun wählten die

eintretenden Kirchgänger wohl, warum er heute zum ersten Male geistlich bei dem Hierenklang. Vor der Gesellschaft standen in unordentlicher Fülle Krüge und Flaschen, Gläser und Schüsseln durcheinander, und das fette Gesicht des Vaters glänzte wie die wärselartig eingeschüttene Schwarte des duffigen Schweinebratens vor ihm. Er ließ es sich weiblich schmecken und schien nichts dawider zu haben, daß seine Nachbarin zur Linken ihm geschäftig die heißen und saftigsten Bissen auf den Teller legte, während der Nachbar zur Rechten ihm unermüdlich immer wieder das Glas füllte und, was leer geworden, um neuen Vorrat vertauschen ließ. Dennoch sah sich in manchen Augenblicken, wo es unbemerkt möglich war, ein forschender Blick seitwärts, wie der eines Gefangenen, der nach einer Gelegenheit zu entweichen umherspäht; hatte er aber die Unmöglichkeit wahrgenommen, so kehrte er zu den Schüsseln zurück und machte sich darüber her mit dem Todesmute eines Verurteilten, dem man zur Henkersmahlzeit aufsticht, was nur gut und teuer ist. Der alte Krämer, dessen Fröhlichkeit ein unwiderlegliches Zeugnis ablegte für das, was er schon geleistet, war in seinem rosensfarbenen Humor; er wollte offenbar seinen Reichtum zeigen und ergöhte sich an dem stummen Erkennen der Bauern an den nächsten Tischen, wenn er immer nach den allerbesten rief, den gebrachten Wein mit Junge und Gaumen schlürzend prüfte wie ein gewiehter Kenner, und endlich, um der Zecherei die Krone aufzusetzen, nicht ruhte, bis der Wirt im Kellerwinkel noch ein paar von der letzten Primiz oder Kirchweihe übrig gebliebene Flaschen mit blanken Blechhelmen herbeischleppte und die knallenden Stöpsel den verdurkten Zuschauern um die Köpfe flogen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Krieg zur See.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Im englischen Kanal sind 31 500 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische Tief beladene Frachter deutsche Dampfer „Wega“, ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight Companion“ (7241 Tonnen), ein italienischer bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen, der französische Segler „Bignouise“ mit einer Ladung Eisenerz nach England, ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Dampfer von mindestens 5000 Tonnen und zwei große Tief beladene Dampfer mit Kurs auf Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Berlin, 21. Juni. Vor der holländischen Küste wurden am 19. Juni, früh, drei feindliche Flugzeuge von unseren Seesiegern abgeschossen. Ferner wurde nördlich von Vankirchen ein englisches Torpedoboot von unseren Vorpostenkreuzkräften versenkt, die Besatzung gefangen genommen.

## Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verkündet vom 21. Juni 1917:

Italienischer Kriegsverlauf: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden verlief der gestrige Tag ruhig. Die Kämpfe in diesem Gebiet brachen erst seit dem 10. Juni 16 Offiziere, 850 Mann und 7 Maschinengewehre ein. Im Col Bricon-Gebiet erfolgte die Panzergranatenkämpfe. Sturmabteilungen haben im Vorfeld der Lagazuel-Stellung die Besetzung des Sprengtrichters durch den Feind verhindert. Auf der Kar. hochfl. wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsverlauf: Stellungslage in den Kämpfen. Der Chef des Generalstabes.

### Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 21. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Auf der Hochfläche von Asiago beschloß die im Laufe einer heftigen Angriffsunternehmung während des gestrigen Tages die feindlichen Verteidigungsstellungen an mehreren Punkten und machten an einigen Frontabschnitten Fortschritte, wobei wir dem Feinde sehr schwere Verluste zufügten. Die tapferen Truppen der 62. Division besiegten den erbitterten feindlichen Widerstand und die sehr großen Geländehindernisse und entrißten dem Feinde die sichtbaren Stellungen in der Gegend des Berges Veligara, sowie den Gipfel der Höhe 2105. Sie machten 93 Gefangene, darunter 74 Offiziere. Zahlreiche Geschwader unserer Flugzeuge wickelten mit der Heilerie zusammen. Sie warfen große Mengen Bomben auf die unmittelbaren Zugangswegen des Feindes und kehrten dann unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück. An der übrigen Front zeitweilig mäßige Artillerietätigkeit.

## Neues vom Tage.

### Verwaltung Belgiens.

Berlin, 21. Juni. Zum Vorstand der Zivilverwaltung des flämischen Belgien (die Provinzen Antwerpen, Limburg, Ost- und Westflandern sowie die Kreise Brüssel und Löwen) ist der Großherzog badische Oberamtmann Scheibele, mit dem Sitz in Brüssel ernannt worden. Das wallonische Gebiet (die Provinzen Hennegau, Lüttich, Eupen und Namur, sowie die Kreise Nivelles, Verdun, Landrot, Namur) ist für die Dauer ihrer Tätigkeit der Rang der Räte 1. Klasse verliehen worden.

### Gedenktage.

Halle a. S., 21. Juni. Zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Vereinerung der Universitäten Wittenberg und Halle fand heute eine schlichte Gedenktage an der hiesigen Universität statt.

Freiburg i. B., 21. Juni. (Berufung.) Professor Albert Schulte hier hat einen Ruf an die Universität Leipzig als Nachfolger Sohms erhalten.

Der außerord. Professor der Physik an der hiesigen Universität, Dr. Wolfgang Gaede hat einen Ruf als ord. Professor an die Technische Hochschule Charlottenburg erhalten.

Darmstadt, 21. Juni. Wie verkantet, wird sich jessen im Bundesrat gegen die Einführung von Höchstpreisen für Wein aussprechen.

### Staatliche Kinderversicherung.

München, 21. Juni. Das Gesetz über die staatliche Kinderversicherung ist dem Landtag in der ersten Lesung zu einem Kinderversicherungsgesetz vorzulegen.

### Wasserkrantag.

Wien, 21. Juni. Heute begannen die Beratungen des österreichischen Wasserkrantages, auf dem viele Städte Deutschlands vertreten sind. Rom wählt Ministerium ist Präsident von Leibbrand anwesend.

### Der Fall Grimm.

Berlin, 21. Juni. Der „Vorwärts“ schreibt: Die deutschen Sozialdemokraten haben mit dem Fall Hoffmann-Grimm nichts zu tun. Grimm, der aus Petersburg in Kopenhagen eingetroffen ist, wollte eine Erklärung über seinen Auftrag in Russland veröffentlichen.

Bern, 21. Juni. In Genf fand am Dienstagabend eine schwere deutschfeindliche Kundgebung statt. Eine Versammlung von 15000 Personen verlangte die Aufhebung Hoffmanns und die Abschaffung des Schweizerischen Oberkommandierenden. Dann zog die Menge vor das deutsche Generalkonsulat, rief das Schild ab und zertrümmerte die Fenster. Auch im österreichischen und türkischen Konsulat wurden die Scheiben eingeworfen. Die Wut der Massen richtete sich ferner gegen deutsche Geschäfte und Gasthäuser. Mehrere Postämter und andere Personen wurden verwundet. Auch in anderen Orten der Westschweiz kamen deutschfeindliche Kundgebungen vor.

Bern, 21. Juni. Der „Bund“ beleuchtet die traurige Rolle des sozialistischen Nationalrats Grimm bei seiner „Friedensvermittlung“ in Petersburg. Das Blatt stellt fest: „Nation hat Grimm erst am 20. Juni vom Bundesrat Hoffmann ein Telegramm und stellte dann das

freundliche Entgegenkommen als deutsches Regierungsmittel und damit Bundesrat Hoffmann als Werkzeug deutscher Regierungsintrigen hin. Gestalt das für sein Charakterbild? Das Blatt fordert die Ausschließung Grimms aus der Schweizerischen Neutralitätskommission, da seine Anwesenheit das bisher weitgehende Vertrauen des Bundesrats in seine Rittlungen beeinträchtigen und damit die Aufgabe der Kommission erschweren müsse.

### Unpöbelung des Königs Konstantin.

Yugano, 21. Juni. Als König Konstantin gestern Abend mit einigen Meeren seines Gefolges einen Spaziergang machte, retteten sich mehrere hundert Menschen zusammen, umringten den König und beschimpften ihn unter Johlen und Pfien. Der Militärkommandant von Yugano, Oberstleutnant Naag, eilte mit einer Truppenabteilung herbei, befreite den König und geleitete ihn zum Hotel. Oberst Andeoud begab sich sofort ins Hotel und sprach dem König sein Bedauern aus. Vor dem Hotel setzte die Menge ihre Beschimpfungen fort, abends 10 Uhr war dann die Ruhe wiederhergestellt. Das Hotel wird militärisch bewacht.

London, 21. Juni. Das Unterhaus hat mit 291 gegen 25 Stimmen das Alter, das zur Ausübung des Frauenstimmrechtes berechtigt, auf 30 Jahre festgesetzt.

## Bermischtes.

Brand. In Adzwan (W. St. Petersburg) sind sechs große Gebäude eingestürzt worden.

## Lokales.

— Erdbeben. In der Nacht zum Donnerstag wurde kurz nach 1 Uhr ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Hierzu erhalten wir folgende Meldungen: In Stuttgart wurde der Stoß 1 Uhr 10 Min. in ziemlich heftiger Weise verspürt. Im Anschlag daran entstand ein ganz gewaltiger Sturm, der die Einwohner aus dem Schlafe weckte. Am Bodensee wurde der Stoß von West nach Ost. In Konstanz dauerte der Stoß etwa 3—4 Sekunden und war von einem unterirdischen Rollen begleitet; er bewegte sich in der Richtung von Südost nach Nordwest. Die Hausbewohner erschritten infolge der starken wellenförmigen Bewegung und stürzten zum Teil auf die Straße; ein Unfall ist jedoch nicht zu verzeichnen. Das Beben war merklich milder als das vom 16. November 1911. In Ulm wurde der Stoß ebenfalls verspürt. Die Fenster und die Wechire gerieten ins Wackeln; die Möbel wurden zum Schwanken gebracht. Der kräftige Stoß war von dumpfem Rollen begleitet. In Hechingen und Ehingen wurde um 1 Uhr 9 Minuten ein kräftiger Erdstoß verspürt. Kurz nach 1 Uhr verspürte man auf der Alb einen kurzen aber kräftigen Stoß, den ein hörbares Rollen nachfolgte. Aus Kalen, Heidenheim und Ellwangen wird ebenfalls das Erdbeben gemeldet. In Sigmaringen wurde der Erdstoß mit lautem Getöse und kräftigem Rollen wahrgenommen.

— Gegen Preistreibe in Bieanahonig. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die wieder einsetzende spekulative Preistreibe in Bieanahonig wird es voraussichtlich nötig machen, in nächster Zeit Höchstpreise für Honig festzusetzen. Zugleich sollen alle bisher über Höchstpreis abgeschlossenen Verträge ab 1. Dezember von Honig für nichtig erklärt werden. Vorherige Verträge solcher Verträge ist also sofort zu empfangen.

— Einheitskriegerographie. Man schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Mit der Herstellung einer Einheitskriegerographie hat der Reichsausschuss schon lange vor dem Kriege einen Ausschuss beauftragt, der aus 23 Vertretern der verschiedenen Parteien besteht. Vor Ausbruch des Krieges hatte ich die Ehre, mich über bestimmte Richtlinien geeinigt, die bei der Einheitskriegerographie befolgt werden sollen, und aus seiner Mitte fünf Herren die Herstellung eines Entwurfs übertrug. Dieser Entwurf hat während des Krieges auf Grund der ihm vom Ausschuss erteilten Weisungen in mehreren Sitzungen ein neues System ausgearbeitet. Die zu diesem Entwurf von einzelnen Vertretern gemachten Abänderungsvorschläge sind von dem Ausschuss geprüft und, soweit es angängig erschien, angenommen worden. In der nächsten Sitzung des Hauptausschusses, die vom 31. Oktober bis 2. November d. J. stattfinden soll, wird man zu den beschlossenen Abänderungen Stellung nehmen.

— Beschlagnahme elektrischer Maschinen. Durch die allgemeine Beschlagnahme der elektrischen Maschinen und Apparate kann in Zukunft ein Besitzwechsel vor diesen Gegenständen nur noch nach Genehmigung durch das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt stattfinden. Während bei den Werkzeugmaschinen ein unmittelbarer Verkauf an Selbstverwender unter gewisser Bedingungen gestattet ist, tritt das für elektrische Motoren usw. nicht zu. Jeder Verkauf, jede Vermietung, Verleihe usw., durch die eine elektrische Maschine in einen anderen Besitz kommt, oder ihrer bisherigen Arbeit entzogen wird, bedarf der Zustimmung der genannten amtlichen Stelle. Diesbezügliche Anträge sind an die örtlich zuständigen Maschinen-Ausschüsse zu richten und zwar muß der Antrag von dem gestellt werden, der die Maschine haben will, also vom Käufer usw., nicht vom Verkäufer.

— Zollfrage. Wie bereits kurz mitgeteilt, wurde der Schiffsfabrikant Max Levy, Leiter der Salomonen-Schiffbau AG, in Leipzig, in Leipzig bei Verurteilung, vom Landgericht Mannheim zu 92850 Mark Zollstrafe und 58203 Mark Wertersatz verurteilt. Levy hatte im Jahre 1912 und 1913 aus Nordamerika einen „Vederer“ bezogen, der aus Zinn, Zedernholz und hiesigen Stoffen bestand. Bei der Verurteilung wurde Levy den Stoff als „Kunstleder“ an, die einem niedrigen Zolltarif unterliegt als Kunstleder. Die Zollbehörde erklärte in dem Urteil aber Kunstleder und das Gesetz schließt sich dieser Auffassung an.

— Fahrpreisermäßigung der Schüler. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß wie in den beiden Vorjahren jugendliche Personen Freifahrten genießen bei Fahrten zwischen Schulort und Arbeitsstelle. Zur Ausstellung der Freifahrten sind Schulvorstände, Lehrer und Ortsvorsteher ermächtigt. Die Fahrt erfolgt in der 4. Wagenklasse, oder wo diese nicht geführt wird, in der nächsthöheren Klasse auf Arbeiterfahrkarten mit der Berechtigung zur Rückfahrt innerhalb 7 Tagen. Wenn die Rückreise später oder in großen Gruppen erfolgt, werden an Stelle der Arbeiterfahrkarten zum gleichen Preise Militärfahrkarten vorkommen.

Dieselben Vergünstigungen erfahren Arbeiter, die innerhalb Württembergs zu landwirtschaftlichen Arbeiter Eisenbahnfahrten zu unternehmen haben. Zur Erlangung der Fahrkarten sind Anträge der Arbeitsämter, Wanderarbeitern, des Arbeitsnachweises der Militärbehörden oder der Zentralfelle für die Landwirtschaft über die vermittelte Arbeitsstelle zu bringen.

— Kirchenmarken. In Mannheim dürfen Kirchen nur noch gegen Marken verkauft werden, um der Dummerei vorzubeugen.

## Zum Abschied von unseren Kirchenglocken

Nun tönet ihr heute zum letzten Mal,  
ihre festlichen Klänge in vollem Chor  
mit freiem Gesang zum Himmel empor,  
mit klingender Botschaft über's Tal  
— zum letztenmal.

In hunderten von Jahren  
hat euer eherner Mund gesungen,  
hat begleitend in Ohr und Herz gesungen  
zu dem, was tausende erfahren  
in vielen Jahren.

Nun tönet ihr heute zum letztenmal,  
ihre Klänge von Menschenglück und Leid  
ihre Ewigkeitsklänge über der Zeit,  
ihre Freudebringer, ihr Tröster in Qual  
über'm friedlichen Tal.

Am Sonntagmorgen in festlicher Stunde  
hebt ihr uns tausendmal gerufen  
empor zu Gotteshauses Stufen,  
uns Arbeitsmenschen in der Runde  
zum heiligen Bunde.

In der Hitze des Arbeitstages,  
da die Stunde bald mühselig verschleicht,  
bald jäh den Tatenlustigen scheidet,  
tönt der ordnende Ton des Schlags,  
der Hüter des Tages.

Feuertönen klang aus eurem Mund,  
den ruhenden Bürger schredend.  
Zu freudigem Dank und Jubel werdend  
tatet ihr deutsche Siege uns kund  
in mancher Stund.

Habt in feierlichem Greifgefange  
unser Toten zum Sabbath geleitet,  
über den Trauernden Hügel gebreitet;  
wenn ihnen weh und bang,  
sie gedäch't zum einsamen Gange.

Nun geht ihr, ihr Himmelsboten.  
Das Vaterland ruft euch in der Not,  
unser Leben fordert euren Tod.  
Wir opfern euch, wie uns geboten,  
wie unsere lieben Toten.

Sie ruhen in fremder Erde. —

Ihr lehrte im Frieden freudig wieder,  
ihre Lieder noch Jubel und Dankeslieder  
ihre Klänge wieder am heimlichen Herde  
noch jahrelang in Ruh' und Beschwerte,  
in Freud und Leid das göttliche: Werde!

M. L.

(\*) Stuttgart, 21. Juni. (Vom Landtag. Bei der Beratung des Etats der Gärtenwerk- und Seilerei wurde mitgeteilt, daß die einzelnen Werke der Gärtenwerk- und Seilerei sehr gut sei. Beim Steueretat wurde mitgeteilt, daß die Einkommensteuer für 1911 einen den Voranschlag um 13 Millionen übersteigenden Ertrag eingebracht hat, insgesamt 41 Millionen. Der Ministerpräsident erklärte, daß noch ein Nachtragseta wegen Einstellung neuer Beamtenstellen in den neuen Etat eingebracht werde, und zwar nicht nur für den Verkehrsetat, sondern auch für andere Departements für ersteren sind 909 neue Stellen vorgesehen. Die Beratung der hierzu eingekommenen Eingaben wurde deshalb zurückgestellt. Der Finanzausschuss hat seine Beratungen damit vorerst zu Ende geführt. Morgen nachmittag beginnen die Vollsitzungen.

(\*) Stuttgart, 21. Juni. (Aufforderung zum Massenstreik.) Am Freitag wurden verschiedene junge Burischen, zum Teil Lehrlinge, die der radikalen Jugendorganisation angehören, verhaftet, als sie ein Flugblatt verbreiteten, worin zum Massenstreik aufgefordert wird.

(\*) Altsiedler-Rotweil, 21. Juni. (Amtsgerichtsamt.) Oberlehrer Zörg hier kann, gütig freigegeben und freierlich rüftig, auf eine 5-jährige Amtszeit zurücktreten.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen dauern an, aber a. d. Hochdruck in Wien behauptet sich noch. Für Samstag und Sonntag ist wechselnd bewölkt und gewittertes, in der Hauptsache aber immer noch trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 21. Juni.** Die „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“ besprechen die Rentabilität der badischen Aktienbrauereien im ersten Kriegsjahre 1914-15 und kommen zum Schlusse, daß die Rentabilität des in den Brauereien investierten Unternehmerkapitals in Gesamthöhe von 55,088 Millionen Mark während des ersten Kriegsjahres in Baden noch nicht einmal die Höhe von 5% erreichte und mit 4% noch hinter dem Reichsdurchschnitt zurückblieb. Bei dieser Besprechung wurden 32 badische Aktienbrauereien mit einem Aktienkapital von 39,957 Millionen Mark berücksichtigt.

(-) **Karlsruhe, 21. Juni.** Bekanntlich wurde für den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obbrennereien vorgeschrieben, daß jeder, der steuerpflichtigen Branntwein herstellt, bis zum Fünften jeden Monats der Reichsbraunweinstelle, Abteilung München, und der für ihn zuständigen Bezirkssteuerstelle (Finanzamt Hauptsteueramt) anzeigen muß, wieviel er zu Beginn des laufenden Monats vorrätig hatte. Anzugeben ist aller Branntwein, der in Kleinbrennereien oder aus Obst, Obstweizen, Beeren, Tresterwein, Kunstwein, Most, Weintrauben, Weinhefe, Wurzeln oder Rüchsländen davon allein oder mit anderen Stoffen gemischt hergestellt ist. Um den Brennern ihre Aufgabe zu erleichtern, hat sich die Bad. Landwirtschaftskammer in Karlsruhe bereit erklärt, die Anmeldungen entgegenzunehmen. Diese sind also künftig nicht mehr an die Abteilung München der Reichsbraunweinstelle zu richten. Die bad. Landwirtschaftskammer wird auch die Branntweinemengen sammeln, die abgefordert werden müssen.

(-) **Mannheim, 21. Juni.** Von heute ab werden hier Kirchen nur noch nach Marken verkauft.

(-) **Heidelberg, 21. Juni.** Die Vorstände der deutschen Landesversicherungsausschüsse traten gestern zu einer Beratung zusammen.

(-) **Wiesental, A. Bruchsal, 21. Juni.** Ein solbatenreife Familie ist die des verstorbenen hiesigen Landwirts Josef Wahl IV. Nach dem gestern der letzte und jüngste Sohn zum Heeresdienst eingezogen wurde, nehmen sämtliche neun Söhne nebst zwei Schwiegeröhnen am Kriege teil. Mehrere derselben begleiten Chargen, fünf sind Inhaber des Eisernen Kreuzes, drei sind Inhaber des bad. silbernen Verdienstmedaillen. Freilich hat der blutige Krieg auch dieser Familie schon schwere Wunden geschlagen, denn bereits ist ein Sohn als tapferer Held gefallen, ein zweiter vermisst und ein dritter als kriegsbeschädigt aus dem Heeresdienst entlassen.

(-) **Freiburg, 21. Juni.** Ein 13-jähriger Schüler spielte in der elterlichen Wohnung mit einer geladenen Flobertpistole. Diese entlad sich und das Geschoss drang dem 13-jährigen Bruder in den Schädel.

(-) **Grafenhausen bei Bonndorf, 21. Juni.** Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Zimmermanns Karl Schneider. Das Haus brannte vollständig nieder.

dig nieder. Auf dem Wege zu den Bucharbeiten wurde der Flaschner Kaiser vom Rade und erlitt sehr schwere Verletzungen.

(-) **Zeckingen bei Breisach, 21. Juni.** Beim Kirchbrechen stürzte der 75-jährige Landwirt Kaver Kreyger ab, wobei ihm ein Rebspahl in den Leib drang.

(-) **St. Trudpert bei Staufen, 21. Juni.** Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Hof des Fabian Riefterer auf dem Bahl und zündete. Das alte Holzhaus brannte vollständig nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 21. Juni.** (Vom Landtag.) In der gestrigen Beratung des Finanzausschusses machte Finanzminister Dr. v. Pistorius zum Vorschlag der Forstverwaltung Mitteilungen. In den Staatswaldungen sind 1916 922 000 Festmeter genutzt worden; 1917-18 verjüngt sich die Nutzung bis jetzt auf 977 000 Festm. Die Zahl der Holzhauer, die in der Friedenszeit fast 10 000 betrug, ist auf 5000 zurückgegangen. In diesem Jahr sind bis zum Mai 249 600 Raummeter im öffentlichen Aufstreich versteigert worden mit einem Durchschnittserlös von 199% der Taxpreise des letzten Friedensjahres; im Jahre 1915 war der Erlös 104%, im Jahre 1916 116% dieser Taxpreise. Der Forstreservefond beträgt zurzeit 10,2 Mill. Mark. Für die Holznutzung sind 236 000 Fichten angepflanzt und 355 Doppelsentner Harz daraus gewonnen worden. Die Holzhauerlöhne wurden 1915 und 1916 je um 10% für die Allorde erhöht, der Tagelohn um 20-40 Pf. An Frauen ausmarschierter Holzhauer wurden 1915 268 000 Mark Unterstützung gewährt, 1916 375 000 Mark. Eine Erhöhung der Allorde mit Rückwirkung ist in Behandlung. Wegen der Schwierigkeit der Brennholzbeschaffung im kommenden Winter ist eine Kommission eingesetzt, die Vorschläge machen soll.

In der Abend-Sitzung erklärte sich der Finanzausschuss mit der Absicht der Regierung einverstanden, den Beamten und Staatsangestellten durchweg eine Gehaltserhöhung von 200 Mark für das Jahr 1917 zu gewähren, ebenso den Geistlichen und Lehrern, gleichgültig, ob sie zum Heer einberufen sind oder nicht. Ferner soll den zum Heere einberufenen verheirateten Beamten für die Entziehung der laufenden Teuerungszulage auf Ansuchen eine Ausgleichsunterstützung gegeben und auch die Teuerungszulage bei nur 10-tägiger Dienstverhinderung nicht gekürzt werden. In einem von allen Parteien unterzeichneten Antrag wird die Regierung ersucht, eine Neuordnung der laufenden Kriegsteuerungszulagen alsbald durchzuführen, bei der die Zulage umso höher bemessen wird, je kleiner das Einkommen und je größer die Kinderzahl ist. Zuletzt wurden noch Eingaben von Arbeitern und Unterbeamten der Verkehrsanstalten, desgleichen von Verstättenmeistern der Regierung zur Berücksichtigung, sowie zwei andere Eingaben zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

(-) **Stuttgart, 21. Juni.** (Mittagskellner.)

Das Württ. Kriegsministerium teilt mit: In der Presse wurden vielfach angebliche Höchstpreisüberschreitungen seitens der „Münchenverwaltung Münstingen“ besprochen. Diese soll in Strümpfobach Kirchen auf dem Baum das Pfund zu 30 Pf. gekauft haben, und zwar mit der Verpflichtung, die Kirchen selbst abnehmen zu lassen. Es handelt sich um ein Landsturmabteilung in Münstingen, das durch einen Landsturmmann Vorbesprechungen über einen derartigen Kauf einleitete. Der Kauf ist jedoch nicht zustande gekommen. Alle aus dem Vorgang gezogenen Folgerungen sind daher unbegründet.

(-) **Vaihingen a. E., 21. Juni.** (Vom Blitz getroffen.) Das sechs-jährige Mädchen des Bahnarbeiters Abele in Serzhelm, das in Begleitung von mehreren erwachsenen Personen ging, wurde vom Blitz getroffen und erlitt schwere Brandwunden.

(-) **Schwaigern, OA. Brackenheim, 21. Juni.** (Hundesteben.) In kurzer Zeit sind hier sieben Hunde von verschiedenen Besitzern verendet, darunter sehr wertvolle Tiere. Wie die Untersuchung ergab, sind die Hunde durch Strichwut vergiftet worden.

(-) **Murrhardt, 21. Juni.** (Brand.) In Zwornenberg ist aus bisher unbekannter Ursache das Wohnhaus und die Scheuer des Gottlieb Schieber einem Feuer zum Opfer gefallen.

(-) **Niedbach, OA. Gerabronn, 21. Juni.** (Der widerspenstige Franzose.) Gestern früh versuchte ein wegen Arbeitsverweigerung und frechen Benehmens in der Ortsarrest verbrachter kriegsgefangener Franzose den Häftlingswächter Schuhmachermeister Voigt von hier tätlich anzugreifen. Voigt war gezwungen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er schoss den widerspenstigen Franzosen in einen Oberschenkel, worauf dieser in das Krankenhaus nach Schrozberg verbracht wurde.

(-) **Tübingen, 21. Juni.** (Treibriemendieb.) In einer hiesigen Wirtschaft wurde der wegen verschiedener schwerer Diebstähle strafrechtlich verfolgte Tagelöhner Karl Rebmann von Fellbach, ein wohlbeantworbener Verbrecher, festgenommen. Rebmann trug ein geladenes Revolver, sowie viele Einbruchswerkzeuge bei sich. Nach Verbüßung einer 2½-jährigen Zuchthausstrafe hat er in Württemberg, Pfortingen und Deendingen Niemandendiebstähle ausgeführt und in Tübingen einen Einbruch verübt. Wahrscheinlich sollen ihm auch noch andere Straftaten zur Last.

(-) **Waldsee, 21. Juni.** (Beschlagnahmter Käse.) Am Sonntag Morgen wurde ein Würzacher Fuhrwerk, das auf der Fahrt nach Baiersfurt-Konstanz begriffen war, vom Landjäger angehalten und 10 Käse beschlagnahmt. Die Schmuggelien mischen sich zu unserem Lebewesen und der Käse wird in großer Menge entführt.

— **Opfertag.** Das Rote Kreuz wird am 1. August einen allgemeinen und einen Bäckerofertag veranstalten.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Waldsee, Verantwortlich: E. Reinhardt, hofmann

## Geflügel-Futter.

An die Geflügelhalter kommen zur Verteilung 11 Zentner Futtergerste, 33 Zentner Weichfutter und 4,70 Zentner Fettgrößen. An der Verteilung nehmen nur diejenigen Geflügelhalter teil, welche ihrer Pflicht zur Eierablieferung einigermaßen nachgekommen sind und bis jetzt mindestens 15 Eier für jedes Huhn, für das sie lieferungspflichtig sind, abgeliefert haben.

Wildbad, den 21. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

## Photohaus für Liebhaber-Photographie!

Photo-Apparate  
Photo-Platten  
Photo-Films  
Photo-Filmpacks  
Photo-Papiere  
Photo-Chemikalien  
Photo-Hilfsbücher usw.  
zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur,  
Parfümerie Sportgeschäft,  
Photo-Handlung,  
neben Hotel Deutscher Hof.

## Württembergische Rote Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung am 19. Juli 1917.

Lospreis 2 Mark. — 6 Lose 11 M.

Hauptgewinn 30000 M.

## Bayerische Sanitäts-Geld-Lose

Ziehung am 24. Juli 1917.

Lospreis 1.10 Mark.

1. Hauptgewinn 20000 M.

Zu haben bei

C. W. Gott.

## Damenkleiderstoffe

Baumwollwaren, Waschkleiderstoff, Aussteuerartikel  
Frottierwaren, Hosenträger  
Taschentücher - Schürzen

Unterröcke

Leib- und Bettwäsche  
Oberhemden - Manchetten  
Kragen - Cravatten

Tricotagen

für Damen, Herren, Kinder

Strumpfwaren

Prof. Jägers Normalhemden

Dr. Lahmanns Unterkleider

Fertige Herren- u. Knabenkleider

Bozener- und Regenmäntel  
UMHÄNGE

Ph. Bosch Wildbad

## Unsere

## „Dampfwaschanstalt“

ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.

Zuforderungen erbitten wir uns als Expresgut.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Telefon Nr. 2.

Gebr. Maneval.

## Kgl. Kurtheater.

Heute abend

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten

von Johann Strauß.

## Klavierbesitzern

biete zur gefälligen Kenntnis, daß ich in den nächsten Tagen zwecks Besuch meiner Kundschaft hier eintreffen werde. Klaviere jeder Bauart werden tabellos gestimmt und Reparaturen unter Garantie ausgeführt. Bestellungen sind an die Exped. ds. Bl. zu richten.

Leo Rappes,

Klavierstimmer.

Ein 17-18-jähriges

Mädchen

wird für sofort gesucht. [317

Zu erfragen in der Exped.

## Das Stimmen von Klavieren

wird gut und gewissenhaft ausgeführt.

Von wem? sagt die Exped.

Eine schöne

## 3 Zimmer-Wohnung

mit Veranda, Küche und sämtl. Zubehör hat per 1. Juli oder sofort zu vermieten. [316

Zu erfragen in der Exped.

— Schöne —

Gurgen, Tomaten, Zwiebel, Mangold, Astern-Blauzen usw.

empfehlen Gärtner Wolf.

## Fritzes

## Fussboden-Glanz-Lacke

(Bernstein-Lackfarbe)

in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.

Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.

Ideal-Stahlspähne,

Schwämme, Messerputzschmirgel,

Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,

Gold- und Silberbronzen,

sowie sämtliche

Putz- und Bohnerbürsten

empfehlen

Drogerie Hans Grundner,

Inh.: Herm. Erdmann.

## Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns Buchdruckerei.

